

Christus mein Seelsorger und Begleiter

Eine seelsorgerliche Wegskizze

Lukas 24, 13–35

Christoph Ehrat

Weggehen oder einen Weg gehen?

Unsere Tendenz: Wir gehen weg, wir machen uns davon.

Weg von hier, weg von Jerusalem, weg vom Ort des Grauens, der Ernüchterung und des Sterbens. Zwei ergreifen die Flucht vor erdrückenden Umständen und sich selber. Sie haben Jesus, sich selber, ihre Identität verloren. Sie sind ausser sich, haltlos. Ohne Boden unter den Füßen ist das Fortkommen mühsam und beschwerlich. Jeder Schritt kostet Energie. Sie wollen Erschütterndes hinter sich bringen, Belastendes wegschaffen, Unangenehmes abhaken, möglichst schnell und effizient. Das ist der sicherste Weg, dass ihre Seele auf der Strecke bleibt. Weggehen oder einen Weg gehen? Das wirkliche Leben umgehen oder es angehen?

Du, Jesus, kommst zu uns und gehst einen Weg mit uns.

Aus dem Duo wird ein Trio. Aus dem beängstigenden «was kommt auf mich zu» wird langfristig ein klares «wer kommt auf mich zu». Noch ist es nicht so weit. Ihre Augen sind gehalten. Sie erkennen dich nicht, sind noch nicht wirklich vertraut mit deinen Lebenswegen. Sie sehen und sehen doch nicht. Einseitige Gottesbilder führen auf eine falsche Lebensspur. Du bist der Kommende. Der entgegenkommende, zuvorkommende, heruntergekommene Gott. Was für ein Lebensbegleiter. Immanuel – Gott mit uns. Du gehst und leidest mit. Du kommst zu mir, manchmal unerkannt. Durch dich komme ich zu Gott und mir selber, wenn ich still stehe, innehalte, mein Herz öffne, einmal in mich gehe. Dein Weg kreuzt sich mit meinem.

Du hörst uns. Wir dürfen fragen, klagen, zweifeln.

Du stehst still, hast Zeit. Deine Anteil nehmenden Fragen laden ein, bei dir das Herz auszuschütten. Mit deinem wohlthuenden Verständnis umfasst du auch das Unfassbare. Du gehst voll und ganz mit. Uns überschätzen und dich unterschätzen wir. «Bist du der Einzige in Jerusalem, der nicht wirklich drauskommt?» (Vers 18) So fremd in Jerusalem, so weltfremd, dass er nichts von den wahren Lebensrealitäten versteht? Hat dir diese Bemerkung ein Schmunzeln entlockt? Sicher fühlst du dich manchmal fremd in einer Welt, die so anders «tickt» als du. Aber Jesus, du bleibst dran. Du hältst all das Widersprüchliche und Chaotische meiner Gedanken und Emotionen aus. Sogar meine Vorwürfe, weil Gott nicht so gehandelt hat, wie ich es mir vorgestellt habe. Du bist mir wirklich ganz nah, ein einmaliger Begleiter.

Du redest mit uns unterwegs – du forderst uns heraus.

«Du hast wirklich Worte des ewigen Lebens». Wenn nichts mehr geht, deine Worte vergehen nicht. Sie bringen die Fragmente und Bruchstücke meines Lebens zu einem Ganzen zusammen. Nährende und belebende Worte. Worte die zu Herzen gehen, den Verstand weiten, die Emotionen durchdringen. Herausfordernde Worte, die mich aus erstarrten Konzepten und fixen Gottesbildern aufbrechen lassen. «Begriffst ihr denn nicht. Musste nicht der Messias all das erliden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen?» (Vers 26) Bin ich bereit, dich so zu sehen? Du willst mir in meiner Verwirrung ein Licht aufgehen lassen über den Sinn deines Leidens und Sterbens, willst hineinleuchten in meine eigenen verdunkelten Pfade. Unterwegs sprichst du Worte, die ein wirkliches und realistisches Bild von dir und vom Leben zeichnen und einen gangbaren Weg vor mir öffnen. Worte mit denen sich leben und sterben lässt und die an unerträglichen Tagen Hoffnung wecken. Finden sie Eingang in meinem Herzen?

Herr, bleibe bei uns (Vers 29).

Herr, bleib in unserer Mitte. Jesus, bleib meine Mitte. Und lass mich bei dir in meiner Mitte bleiben. Lass es nicht zu, dass ich dich an die Peripherie meines Lebens dränge, dich zu einem Statisten an meinem Wegrand degradiere oder dich als Problemlöser und Erfolgsgarant missbrauche. Im Gegenteil: Komm noch tiefer herein in meine verborgenen «Gemächer», Jesus, du einmalige Lebensmitte. Weil du eingehst in mein Innerstes, kann ich hinter dir, mit dir und in dir gehen. Du bist mein wahrer innerer und äusserer Lebensbegleiter. Du führst mich nicht weg vom Leben, sondern mitten ins Leben mit all seinen Ausdrucksformen hinein. Du hilfst mir, meine originale Lebensspur und die Leitlinie zu entdecken. Durch deine Begleitung stosse ich auf die Wegweisende Mittellinie und schützende Leitplanken. Bei dir nehme ich zunehmend wahr, was mich leben lässt, wo mein Herz wirklich brennt. Herr, bleib bei mir und ich bei dir.

Du brichst das Brot – uns gehen die Augen auf.

Bist du es wirklich, Herr? Wie oft hast du in der Runde deiner Jünger und Jüngerinnen das Brot gebrochen. So auch beim letzten Mahl. Im Brotbrechen wird die Erinnerung lebendig. «Mein Leib, für euch gebrochen». Tut dies zu meiner Vergegenwärtigung. Du bist der Gekreuzigte und Auferstandene. So bist du. Das Kreuz steht in der Mitte des Weges. Das sterbende Weizenkorn bringt reiche Frucht. Du unterscheidest dich markant von den Göttern und meinen Illusionen. Sie versprechen mir auch Leben aber ohne das Kreuz, mit dem eigenen Ego im Zentrum. Leben, Liebe, Lust mit oder ohne Leiden? Es dämmert mir. Jesus, gebrochen und zerbrochen für mich, für meine Bruchlandung und meine zerbrochenen Beziehungen. Für meine Ab-, Irr- und Umwege, für meine rosa gefärbten Vorstellungen von einem leichten und schmerzfreien Leben. Meine Augen gehen auf. Dich tiefer zu erkennen wird mir zunehmend wichtiger, als alle meine Fragen beantwortet und alle meine Probleme gelöst zu haben. Dich zu sehen, das ist mein Leben.

Wir stehen auf, mit brennenden Herzen.

Weil du auferstanden bist. Weil du Auferstehung und Leben bist. Auf! ER steht! Ja, ich mache mich auf in der Kraft deiner Auferstehung. Angehaucht vom Geist des Lebens. Aus innerem Antrieb, nicht unter Druck. Der Auferstehungsweg wird zur Heimkehr. Umkehren, nach Hause kommen, zurück nach Jerusalem, in die Lebensgemeinschaft von Christuskollegen, in eine lebendige Freiheit. Eines Tages ankommen, heimkommen ins himmlische Jerusalem. Der Lebensweg wird zum Heimweg.

«Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt. Er selbst kommt uns entgegen, die Zukunft ist sein Land. Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen, das Land ist hell und weit». (Klaus-Peter Hertzsch)

Wegbegleitung

*Hingehen
Auf dich zugehen
Mit dir gehen
Auf dich eingehen
Gemeinsam etwas angehen
Noch tiefer hineingehen
Geht uns etwas auf?
Augenaufgang
Christus sehen – mit ihm
gehen
Lebendig weitergehen
Wie geht es meinen
Weggefährten?*



Christus mein Seelsorger und Begleiter

Lukas 24,13–35

Anregungen zur Vertiefung

Grundsätzliches

Ich mache mich auf den Weg (Gebetsspaziergang) oder ziehe mich an einen ruhigen Ort zurück. Ich mache mir bewusst: Gott hat Zeit. Ich habe Zeit. Gott ist da, ganz. Jesus ist mit mir unterwegs. Er empfängt mich. Ich bin da, vor Gott. Was lässt mich noch nicht so recht präsent sein? Ich halte diese Ablenkungen Gott hin. Vielleicht bete ich: «Herr, da bin ich.» Ich schenke Jesus diese Zeit. Es ist nicht so wichtig, was dabei herauskommt. Es genügt ja schon, dass er und ich zusammen sind.

Ich setze mich Gottes Wort aus. Ich lese den Text langsam, laut oder leise, mit allen Sinnen. Ich «murmle» ihn (siehe Psalm 1,3). Welches Wort, welcher Satz spricht mich besonders an? Was für innere Regungen, Gefühle und Gedanken werden wach? Ich verweile bei dieser Stelle, wiederhole sie, halblaut, murmelnd. Ich «kaue sie wieder». Ich gehe erst weiter, wenn ich dieses Wort verkostet habe. Ich muss nicht den ganzen Text durchhackern, analysieren. Weniger ist mehr. Ich lasse das Wort in mein Herz fallen.

Zum Schluss schreibe ich in ein paar Sätzen auf, was ich in dieser Zeit erfahren habe. Dabei ist auch das Kleine und Unscheinbare wichtig. Es darf so sein, wie es war. Ich kann auch ein Gebet formulieren. Dankend, lobend, klagend, bittend, zweifelnd greife ich auf, was mich angerührt hat. Oder ich bleibe noch eine Zeit lang schweigend, staunend in Gottes Gegenwart.

Persönliche Vertiefung: Jesus begleitet mich auf meinen (schmerzlichen) Wegen

- Wo haben sich Hoffnungen zerschlagen in meinem Privat-, Ehe-, Familien-, Berufs-, Glaubens- und Gemeindeleben? Wo verstehe ich Gottes Handeln nicht mehr? Wo möchte ich einfach alles Belastende, Verwirrende und Schmerzliche hinter mir lassen? Unterwegs rede ich mit Jesus ganz offen und ehrlich über das, was mich zutiefst beschäftigt.
- Herr, bleibe bei uns. Wie weit lasse ich Jesus noch tiefer bei mir eintreten, in meine innersten «Gemächer»?
- Wo fordert mich Jesus in diesem Text heraus? Wo korrigiert er eine einseitige Sichtweise?
- Wo beginnt sich eine neue Perspektive abzuzeichnen? Wie sieht sie aus? Wo spüre ich ein neues Brennen in meinem Herzen? Da verweile ich noch etwas und höre, was mir Jesus sagen will.